

## **Nachhaltige Schülerfirmen – auch in der Grundschule?**

### **Was sind Nachhaltige Schülerfirmen?**

Nachhaltige Schülerfirmen sind pädagogische Projekte in Schulen der Sekundarstufen I und II, in denen die Schülerinnen und Schüler die Grundbegriffe des Wirtschaftens erleben und die Auswirkungen ihres Handelns auf das soziale und ökologische Umfeld berücksichtigen sollen. Zu diesem Zweck wird ein Unternehmen „gegründet“ (die Gesamtkonferenz sollte das Projekt als pädagogische Veranstaltung anerkennen, jedoch muss keine Eintragung beim Gewerbeamt erfolgen, da es sich um eine andere Form des Unterrichts handelt und sich die nachhaltigen Schülerfirmen verpflichten, nicht in unlauteren Wettbewerb zu einem Marktteilnehmer zu treten und unterhalb der sog. steuerlichen Geringwertigkeitsschwellen zu bleiben), welches entweder Produkte herstellt oder Dienstleistungen anbietet. Die Schülerinnen und Schüler bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer nachhaltigen Schülerfirma müssen sich neben der Herstellung ihrer Produkte oder der Bereitstellung ihrer Dienstleistung mit den wesentlichen Bereichen der Betriebswirtschaftslehre auseinandersetzen. Das fängt bei den Überlegungen zu dem potentiellen Kundenkreis und der Auswahl der Produkte an, führt weiter zu Einkauf, Produktion, Absatz, geht über Arbeitssicherheitsmaßnahmen, Namensfindungen, Vermarktung bis hin zu der organisatorischen Strukturierung von Arbeitsabläufen (Hierarchien und Informationswege) und Präsentation des Unternehmens auf Messen, Ausstellungen und Verkaufsveranstaltungen.

Dabei thematisieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den nachhaltigen Schülerfirmen nicht nur Kosten und (betriebswirtschaftlichen) Nutzen der verschiedenen Handlungen, sondern überlegen sich, inwieweit ihr Handeln Auswirkungen auf ihr Umfeld hat. Das kann sowohl betriebsintern als auch –extern geschehen. So führt zum Beispiel die Frage nach der betriebswirtschaftlichen Organisationsstruktur auch zu einer Diskussion über Hierarchien, Arbeitsabläufen, Weisungsbefugnisse, Informationswege, gesellschaftliche Rollenbilder (Geschäftsführung übernimmt z.B. ein Mitarbeiter, als Sekretärin/ Schreiberkraft wird aber eine Mitarbeiterin gesucht) und Machtstrukturen. Weitere wichtige Themenfelder bei nachhaltigen Schülerfirmen sind Chancengleichheit und Verteilungsgerechtigkeit. Dabei kann es sich sowohl um die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln als auch um externe Personengruppen bzw. kann es auch zu einer Unterstützung von Projekten in den sog. „Entwicklungsländern“ führen.

Bei der Verwendung und Nutzung von Materialien wird auf besonders umweltfreundliche Materialien und Ressourcen schonende Produktionsweisen geachtet.

Viele nachhaltige Schülerfirmen im Sek. I und Sek. II-Bereich führen ein vereinfachtes, an schulische Bedürfnisse angepasstes Nachhaltigkeitsaudit durch

und dokumentieren damit den ständigen Verbesserungsprozess innerhalb ihrer Schülerfirma.

Im Rahmen dieses Beitrages soll ein Konzept zur nachhaltigen ökonomischen Grundbildung an Grundschulen vorgestellt werden, welches sich an der Vermittlung der Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz orientiert.

Zur Abgrenzung des Konzeptes der nachhaltigen Schülerfirmen im Sek. I und Sek. II-Bereich von der Methode der Vermittlung von Gestaltungskompetenzen mit Hilfe von nachhaltiger ökonomischer Grundbildung, soll im weiteren Verlauf der Begriff des „(nachhaltigen) Schülerladens“ für die Grundschule verwendet werden.

## **Historische Einrichtung, Ziele und Rahmenbedingungen**

1992 fand in Rio de Janeiro die Konferenz zur Umwelt und Entwicklung mit über 170 teilnehmenden Staaten dieser Welt statt.

Hintergrund war die Erkenntnis, dass ein „Weiter so“ in Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft global nicht möglich war. Unsere marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung, die elementar auf Wirtschaftswachstum angewiesen ist, um angesichts von Bevölkerungswachstum, Globalisierung, Rationalisierung und Automation Arbeit und ein ausreichendes Einkommen für alle gewährleisten zu können, sprengt die Möglichkeiten unseres Globus. Das gilt natürlich auch für die Lebensweise und den Konsum in den entwickelten Industrienationen. „Die großen Mengen an Ressourcen, die zum Überleben benötigt werden, übersteigen das Angebot der Erde“ (UN-Umweltbericht „Geo-4“, zusammengefasst im Artikel „Die Welt wird lebensgefährlich“ der Süddeutschen Zeitung vom 26.10.2007, Seite 20). Der immer noch rasant zunehmende Ressourcenverbrauch verursacht zunehmend Umweltprobleme wie Wasserverschmutzung, Klimaerwärmung, Artensterben. Die Grenzen des Wachstums sind erreicht – und das zu einem Zeitpunkt, an dem sich bevölkerungsreiche Nationen wie Indien und China auf den Wachstumspfad begeben haben.

Es gibt aber nicht nur zunehmend globale Umweltprobleme. Armut, Hungersnöte, vermehrte Ungleichheiten in den einzelnen Nationen und zwischen den Nationen, Migrationswellen und kriegerische Auseinandersetzungen weisen auf schwerwiegende globale soziale Probleme hin.

Die Konferenz von Rio 1992 stellte den Versuch dar, einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden. Die globale Politik bekannte offen, dass sie kein Patentrezept mehr hatte, um eine Lösung der elementaren Probleme zu finden. Deshalb wurden in der auf der Konferenz verabschiedeten Agenda 21 alle wichtigen Säulen der Gesellschaften wie Bürgerinnen und Bürger, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen aufgefordert, gemeinsam ein Konzept zur Bewältigung der Zukunftsprobleme zu entwickeln – und das auf allen Ebenen getreu dem Motto „Global denken – lokal handeln“. In 40 Kapiteln wurden in der Agenda 21 die gesellschaftlichen Handlungsfelder für das 21. Jahrhundert beschrieben – und es wurde ein generelles Ziel festgelegt:

die Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit bedeutet dabei ein Konzept globaler Entwicklung, das „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (Brundtland-Bericht (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung) 1987) Leitlinien sind dabei globale Gerechtigkeit, dauerhafte Umweltverträglichkeit und zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung. Das ist natürlich kein wirkliches Konzept, sondern die Aufforderung, sich zukünftig auf einen permanenten Suchprozess einzulassen – nach der zum jeweiligen Zeitpunkt besten Lösung im Dreieck der Nachhaltigkeit von Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

Im Kapitel 36 der Agenda 21 wurden die grundsätzlichen Zielsetzungen des globalen Bildungssektors beschrieben und die Nationen der Welt aufgefordert, entsprechende Umsetzungskonzepte zu entwickeln.

1999 begann die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der BLK-Programme „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (1999-2004) und Transfer-21 (2004-2008) ihren Beitrag zu einem Bildungsprogramm im Sinne der Agenda 21 zu entwerfen und zu verbreiten. In drei Bereichen wurden Unterrichts- und Organisationsprinzipien für die Sekundarstufen I und II entwickelt und Praxis erprobte Werkstattmaterialien präsentiert ([www.transfer21.de](http://www.transfer21.de) vom 28.11.07). Im ersten Bereich geht es um interdisziplinäres Wissen, das an Themen wie Syndrome des globalen Wandels, Nachhaltiges Deutschland, Umwelt und Entwicklung, Mobilität und Gesundheit vermittelt werden soll. Im zweiten Bereich geht es um partizipatives Lernen durch die aktive Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an Entwicklungen in Stadt und Land. Im dritten Bereich geht es um innovative Strukturen beim Lernen wie Schulprofil, Nachhaltigkeitsaudits, nachhaltige Schülerfirmen und neue Formen der externen Kooperation. All diese Unterrichts- und Organisationsprinzipien sollen letztendlich die Schülerinnen und Schüler befähigen, sich zukünftig aktiv in gesellschaftliche Prozesse im Sinne der Agenda 21 einzubringen. Sie sollen als Kernbegriff der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Gestaltungskompetenz erlangen. Das heißt, sie sollen weltoffen sein und durch Integration immer wieder neuer Perspektiven Wissen aufbauen. Sie sollen in der Lage sein, vorausschauend zu denken und zu handeln auf Grundlage von interdisziplinär erworbenen Kenntnissen. Sie sollen sich in Entscheidungsprozesse einbringen und mit anderen gemeinsam und doch selbstständig planen und handeln können. Dabei ist es notwendig, dass sie sich selbst aber auch ihre Mitsstreiter motivieren können aktiv zu werden. Grundlage all dieser Aktivitäten muss ein durch Reflektion gewonnenes persönliches Leitbild sein, das sich am Konzept der Nachhaltigkeit orientiert.

Bei der Entwicklung einer tragfähigen nachhaltigen Gesellschaft von morgen kommt der Weiterentwicklung unseres Wirtschaftssystems wie bereits beschrieben eine zentrale Bedeutung zu. Wirtschaften darf zukünftig nicht mehr allein am kurzfristigen Gewinn ausgerichtet sein, sondern muss die

ökologischen und sozialen Auswirkungen berücksichtigen und in Richtung Nachhaltigkeit beeinflussen.

Dies bereits in der Schule praktisch zu erfahren und zu üben ist der tiefere Sinn der nachhaltigen Schülerfirmen. Sie dienen der Förderung von vernetztem Denken im Dreieck der Nachhaltigkeit. Alle betrieblichen Entscheidungen sind in diesem Dreieck zu prüfen und ein regelmäßig durchzuführendes vereinfachtes Nachhaltigkeitsaudit soll zu einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess führen. Natürlich dienen sie auch der praktischen Vermittlung (betriebs)wirtschaftlicher Grundkenntnisse. Wichtig ist ebenfalls die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, indem ihnen so viel Entscheidungs-, Handlungs- und Reflektionsspielraum wie möglich gegeben wird. Letztendlich ist es das Ziel, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Schülerfirmen auf ihre wahrscheinliche berufliche Zukunft vorzubereiten, die ja bis in die zweite Hälfte des 21. Jahrhunderts dauern wird. Nach allen Prognosen wird diese berufliche Zukunft gekennzeichnet sein durch Phasen der abhängigen Beschäftigung in mehreren Firmen und Jobs, der Selbstständigkeit allein und mit anderen, durch Phasen der Weiterbildung und der Arbeitslosigkeit (Stichwort „Patchwork-Career“). Die Weckung von Unternehmergeist ist deshalb ebenfalls von zentraler Bedeutung. Die gemeinsame Selbstständigkeit mit anderen wird im Modell der nachhaltigen Schülergenossenschaften geübt, getreu dem genossenschaftlichen Motto „Alle für einen, einer für alle“. Es geht also um die Vorbereitung von Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt von morgen – mit veränderten Strukturen aber auch in Anbetracht der gewaltigen Umwelt- und Sozialprobleme veränderten Betrieben.

Um diese hochgesteckten Ziele erreichen zu können, brauchen die nachhaltigen Schülerfirmen gesicherte Rahmenbedingungen. Sie müssen in Schulprogramm und Regelunterricht eingebettet sein mit der möglichen Anbindung an alle Schulfächer der Sek. I und II. Sie brauchen abgesicherte administrative und rechtliche Bedingungen und die Kooperation mit der Wirtschaft aber auch Umwelt- und Eine-Welt-Verbänden. Und sie brauchen ein Beratungssystem durch ein Netzwerk von Multiplikatoren vor Ort mit entsprechenden Lernmaterialien. Diese Bedingungen konnten bis heute im Land Niedersachsen - und bedingt auch in anderen Bundesländern - geschaffen werden.

### **Warum nachhaltige Schülerläden in Grundschulen?**

Wenn die heutigen Grundschüler einer 3. Klasse wahrscheinlich mit 67 in Rente gehen, schreiben wir das Jahr 2067. Die Welt wird dann anders aussehen als heute. Deutschland wird sehr viel weniger Einwohner haben, die Klimakatastrophe wird Realität sein, Rohstoffe werden teuer und knapp sein, Kriege wegen knapper Ressourcen wie Trinkwasser sind wahrscheinlich, Wirtschafts- und Umweltflüchtlinge sind weltweit unterwegs, die staatliche Rente wird das Leben eines alten Menschen kaum absichern können, die internationale Konkurrenz wird übermächtig sein. Ein Horrorszenario.

Dieses Szenario muss aber nicht Wirklichkeit werden, wenn wir rechtzeitig, das heißt jetzt, gegensteuern. Die inzwischen schon unvermeidlich sinkenden Einwohnerzahlen zwingen die Gesellschaft und Wirtschaft, die Fähigkeiten eines jeden einzelnen rechtzeitig zu fördern. Wir können uns nicht mehr leisten, Menschen links liegen zu lassen. Ein veränderter Lebensstil der Menschen und veränderte Wirtschaftsweisen geben uns die Chance, die drohenden Umweltkatastrophen und die Ressourcenknappheiten in den Griff zu kriegen. Gut ausgebildete Bürger werden in der Lage sein, im internationalen Konkurrenzkampf zu bestehen, vernünftige Einkommen zu erzielen und ihre Altersvorsorge zu sichern.

Die zukünftige Welt unserer heutigen Grundschüler wird anders aussehen als unsere heutige – so oder so. Wenn wir sie positiv gestalten wollen, müssen wir heute anfangen, sehr viel in unsere Kinder zu investieren. Das gilt besonders für die Bildung, was in Gesellschaft und Wirtschaft unbestritten ist, auch wenn noch zu wenig tatsächlich passiert.

Wir müssen nicht nur mehr Engagement für unsere Kinder entwickeln, wir wissen auch, dass wir viel früher anfangen müssen, wenn wir wirklich alle Potentiale im einzelnen Menschen zur Entfaltung bringen wollen. Kindergarten und Grundschule geraten immer stärker in den bildungspolitischen Fokus.

In methodisch und inhaltlich angemessener Weise muss Grundschulkindern vermittelt werden, warum unsere bisherige Lebens- und Wirtschaftsweise zwar zu Wohlstand – wenn auch national und international sehr ungleich verteilt -, aber auch zu Umweltkatastrophen, Rohstoffknappheit und gesellschaftlichen Spannungen geführt hat. Sie müssen lernen, an praktischen Beispielen die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichem Handeln, dem Zustand der lokalen und globalen Umwelt und der sozialen Situation im eigenen Land und in der Welt zu erkennen. Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21 muss thematisiert werden. Das ist in der Grundschule sehr gut möglich im Rahmen des Kerncurriculums für das Fach Sachunterricht. Zum Beispiel Erkundungen des Waldes unter den Blickwinkeln der wirtschaftlichen Nutzung, des Naturschutzes und der Erholung des Menschen zeigen Probleme im Spannungsdreieck der Nachhaltigkeit zwischen Wirtschaft, Umwelt und Sozialem auf, erlauben aber auch ein Erfahren und Nachdenken über zukunftsfähige Kompromisse und Lösungen. Eine solche Vorgehensweise ist auch in anderen Themenfeldern wie z.B. Landwirtschaft, gesunde Ernährung, Leben in der einen Welt oder Abfallvermeidung möglich.

Mit der Nachhaltigkeit rückt automatisch auch das wirtschaftliche Handeln stärker in den Mittelpunkt der unterrichtlichen Arbeit. Das ist wichtig für das spätere private und berufliche Leben der Schülerinnen und Schüler. Ein Grundstein muss gelegt werden für das künftige vernünftige Verhalten im Privatleben – Stichworte sind z.B. Orientierung an Nachhaltigkeit, Vermeidung von Überschuldung, Alterssicherung – aber auch für den Erfolg im Wirtschaftsleben – Stichworte sind hier systematische Entwicklung aller

Potentiale, Orientierung an Nachhaltigkeit, Entwicklung der Persönlichkeit und der sozialen Kompetenzen.

Bei der Entwicklung der Wirtschaftskompetenz unserer Grundschüler und Grundschülerinnen hinken wir in Deutschland wie in vielen anderen Feldern zurzeit noch hinterher, zeigen doch internationale Studien, dass Deutschland bei der gründungsbezogenen Ausbildung in der Sekundarstufe, aber gerade auch in der Grundschule bei einer Expertenbefragung nur auf dem 25. Platz im internationalen Vergleich landet. Die Spitzenpositionen werden von den USA, Singapur und Kanada eingenommen. Die Bewertung für Deutschland sieht im Detail bei einer Skala von -2 bis +2 folgendermaßen aus:

- In meinem Land regt der Unterricht der Primar- und Sekundarstufe Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative an:  
Bewertung bei -0,81
- In meinem Land vermittelt der Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe ausreichend Kenntnisse über das Funktionieren einer Marktwirtschaft:  
Bewertung bei -1,04
- In meinem Land wird in der Primar- und Sekundarstufe Entrepreneurship und Unternehmensgründungen ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt:  
Bewertung bei -1,57

Eine handlungs- und praxisorientierte Methode der Vermittlung erster Erfahrungen in den Bereichen Wirtschaft und Nachhaltigkeit stellen nachhaltige Schülerläden, eingebettet in Unterrichtsprojekte dar, die im folgenden beispielhaft erläutert werden sollen.

## **Bedeutung der unterrichtlichen Einbettung an ausgewählten Beispielen**

(Die kursiv gedruckten Stellen im Text geben jeweils Auszüge aus dem Kerncurriculum Sachunterricht wieder.)

Das seit Sommer 2007 im Fach Sachunterricht der Klassen 1-4 der Grundschule geltende veränderte Kerncurriculum gibt keine Lerninhalte mehr vor, sondern weist Kompetenzbereiche aus, die nach der 2. bzw. 4. Klasse erreicht werden sollen. Da die Inhalte, mit denen die Kompetenzen vermittelt werden sollen infolge dessen frei wählbar sind, erweitert sich dadurch der Entscheidungsspielraum der Lehrenden. Es ist demnach möglich Gestaltungskompetenzen mit Hilfe der Unterrichtsmethode „Schülerladen“ zu erarbeiten. Der Aufbau und die Organisation eines „Schülerladens“ stellen eine Methode dar, mit deren Hilfe einfache ökonomische Grundlagen in sozialer und ökologischer Verantwortung erklärt bzw. erfahren werden. Als Einstiegshilfe kann ein Schwerpunktthema, z.B. Wald, gesunde Ernährung, eine Welt, Abfallvermeidung, Streuobstwiese oder ähnliches dienen, an dem bestimmte Sachverhalte konkret thematisiert

werden, und das dazu genutzt werden kann außerschulische Lernstandorte (z.B. regionalen Umweltbildungszentren -RUZ-) mit einzubinden. Es bietet sich darüber hinaus an, fächer- und jahrgangsübergreifend zu arbeiten.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziert im Zeitraum von Mai 2007 bis April 2009 ein Projekt, in dem an sechs Grundschulen Niedersachsens ein Konzept entwickelt werden soll, wie im konkreten Falle Aufbau und Organisation eines (nachhaltig arbeitenden) Schülerladens aussehen könnte, um damit Inhalte der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln..

Die Unterschiede hinsichtlich der Größe und Einzugsgebiete der beteiligten Grundschulen, die Anzahl der beteiligten Lehrkräfte und deren Vorkenntnisse im Bereich der Nachhaltigkeitsbildung erfordern unterschiedliche, angepasste Konzepte bzgl. der Einbettung und Integration in den Schulalltag.

Im Folgenden werden beispielhaft einige Abläufe, die zur Planung und Organisation eines Schülerladens gehören, dahingehend untersucht, in wie weit sie sich im neuen Kerncurriculum für Sachunterricht wieder finden, bzw. ob sie geeignet sind, die im Curriculum geforderten Kompetenzen zu vermitteln.

#### Beispiel 1:

Die Planung, Organisation und Durchführung von Schülerläden erfordert ein hohes Maß an Kommunikation und Absprachen innerhalb der Gruppe. Viele Entscheidungen müssen getroffen werden (was wollen wir machen? wer macht wann was? usw.). Das Kerncurriculum Sachunterricht gibt dazu als erwartete Kompetenzen vor: *an Entscheidungen im Schulleben mitwirken (Partizipation), Kompromiss als eine Möglichkeit der Konfliktlösung im Streitfall kennen* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.2), *Mehrheitsregel als demokratisches Entscheidungsverfahren praktizieren, wenn kein Konsens möglich ist, demokratische Entscheidungen des Klassenrates u. ä. respektieren, reflektieren und umsetzen* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.2). Aus diesen Entscheidungen entstehen aber auch Aufgaben für die einzelnen Schülerinnen und Schüler. Sie lernen dadurch *Rechte und Pflichten in der Klasse kennen und wahrzunehmen*, sie erfahren *die Bedeutung von Klassen- und Schulregeln und lernen Zusammenhänge für das Funktionieren des Schullebens* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.2)(in diesem Fall des Schülerladens) kennen. Das nicht Einhalten abgesprochener Regeln und Vergessen zugeteilter Aufgaben verursacht umgehend Konsequenzen in Form von Ablaufschwierigkeiten innerhalb des Schülerladens. Erscheint z. B. ein zu einer bestimmten Arbeit eingeteilte/r Schüler oder Schülerin nicht, so bleibt die Arbeit (erst einmal) liegen. Andere können ihre Arbeit aller Wahrscheinlichkeit nach nicht fortsetzen, da ihnen Vorprodukte fehlen. Schüler und Schülerinnen erleben auf diese Weise die Konsequenzen ihres Handelns selbst und stellen fest, dass sie ihr Handeln ändern müssen.

Viele Absprachen sind an bestimmte Zeiten gebunden. So teilen sich z. B. die Schülerinnen und Schüler in Verkaufsgruppen ein, die zu bestimmten Zeiten den Verkauf übernehmen müssen. Dafür müssen sie im Vorfeld *Begriffe der Zeiteinteilung unterscheiden und anwenden können, analoge und digitale Zeitmesser lesen lernen, sowie einfache Formen der Zeitplanung (Tages- und Wochenpläne) vornehmen können* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.1)

Bereits die Auswahl der zu fertigenden Produkte und deren Herstellung bietet die Möglichkeit über *Formen von Arbeit, verschiedene Berufe, Arbeitsplätze (auch ehrenamtliche und Arbeitsbedingungen kennen und beschreiben* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.2) zu sprechen. Eine Vertiefung mit Blick auf Gründe, Entstehung und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit (z.B. auf einzelne Menschen, deren Familien und das soziale Umfeld oder die Region) kann sich daran anschließen.

Beispiel 2:

Mit Hilfe des Schwerpunktthemas lassen sich in der Regel die *wechselseitigen Abhängigkeiten, die zwischen Lebewesen untereinander und dem sie umgebenden Lebensraum bestehen, erkennen und erklären* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.4). Wie unter dem Punkt „Kenntnisse und Fähigkeiten“ gefordert, kann man sowohl Kreisläufe aufdecken und erklären, Jahreszyklen besprechen und damit auf saisonale Verfügbarkeit von Naturressourcen eingehen, als auch die *Natur als begrenzte Ressource erkennen /alternative Energien kennen und ein Umweltbewusstsein entwickeln* (ebenda). Auch die Themen Umweltverschmutzung und Umweltbelastung durch den Menschen können an dieser Stelle einfach erarbeitet werden. Besonders die RUZe haben sich seit ihrem Bestehen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung einen festen Platz erworben. Vor Ort können die Schülerinnen und Schüler die *Gestaltung und Nutzung von ausgewählten Räumen Niedersachsens kennen und Zusammenhänge zwischen naturgegebenen und von Menschen gestalteten Merkmalen eines Raumes verstehen, sowie typische Landschaftsformen (...) in der eigenen Region kennen und mit einer ausgewählten Region Niedersachsens vergleichen* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.3)

An ihrem Schwerpunktthema (außer beim Thema Recycling) können *typische Merkmale, grundlegende Verhaltensweisen und Lebensbedingungen von ausgewählten Tieren und Pflanzen besprochen (Erwerb von Artenkenntnissen), einfache Formen der Fortpflanzung und Vermehrung beschrieben und verglichen, Wissen um Lebensbedingungen von ausgewählten Tieren und Pflanzen als Grundlage für angemessene Haltung und Pflege, sowie verschiedene Entwicklungsstadien und Formen des Wachstums aufgezeigt und*



*verglichen* werden (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.4).

### Beispiel 3:

Zur ersten Verkaufsaktion müssen neben den Produkten von den Schülerinnen und Schülern auch Werbeplakate, Handzettel und evtl. Hinweisschilder erstellt werden. Bei der Gestaltung der Handzettel müssen sie sich nicht nur Gedanken über ihre Zielgruppe (Kunden) machen, sondern auch ihre *eigenen Wünsche/Bedürfnisse reflektieren – auch unter dem Einfluss von Werbung und Trends* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.2). Im Rahmen dessen können sowohl allgemeine Mechanismen von Werbung als auch die kritische Auseinandersetzung mit Werbebotschaften in Radio und Fernsehen thematisiert werden. Besonders Grundschülerinnen und Grundschüler neigen dazu, alle Werbebotschaften für wahr zu halten. Dies wird besonders bei der Werbung für Süßigkeiten deutlich. (Beispiel: „Das kleine Frühstück für zwischendurch“, was impliziert, dass dieses Produkt ein normales - gesundes und ausgewogenes - Frühstück ersetzen kann oder die Werbung für „Kindermilchriegel“, die suggeriert, dass er - der Riegel - genauso gesund sei, wie ein Glas Milch.)

Wünsche und Vorstellungen von Kunden bezüglich einzelner Produkte sind oftmals Trends unterworfen. So macht es Sinn, bevor man ein bestimmtes Produkt herstellt, zu prüfen, ob es letztendlich auch verkäuflich ist. Schülerinnen und Schüler erkennen so die Notwendigkeit Kundenwünsche rechtzeitig in ihre Planungen einfließen zu lassen. Dies kann zum Beispiel durch eine Umfrage geschehen. Die Schülerinnen und Schüler lernen vorausschauend zu denken und zu planen.

Aber auch die Gestaltung von Hinweisschildern bzw. der Wegbeschreibung zu dem Verkaufsstand bietet die Möglichkeit, sich mit *Lagebeziehungen* und *Wegbeschreibungen* auseinander zu setzen. Dafür müssen *markante Punkte, Hinweisschilder und Piktogramme* erstellt und *einfache Wege- und Lageskizzen* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.3) angefertigt und genutzt werden. Fast automatisch erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass die Pläne eine Abbildung der Wirklichkeit darstellen und lernen sie bekannten Wirklichkeiten zuzuordnen. Sie lernen die *grundlegenden Zusammenhänge zwischen Verkleinerung und Vereinfachung (Generalisierung) zu erkennen und zu deuten*, sowie *Kartensymbole (Zeichen und Farben) und Kartenlegende kennen und deuten*. (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.3)

### Beispiel 4:

Zur Herstellung von Produkten müssen die Schülerinnen und Schüler *Werkzeuge kennen und sachgerecht gebrauchen, Materialien sach- und umweltgerecht verwenden, sowie einfache Bauanleitungen verstehen und*

*umsetzen* können (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.5). Ältere Schülerinnen und Schüler können für ihre Produkte *Modellzeichnungen als Denkmodelle* (Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 4, Punkt 4.5) anfertigen. Damit aus den Einzelteilen Produkte werden, sollen *Gegenstände aus vorgefertigten Einzelteilen montiert/demontiert* werden können ((Kerncurriculum Sachunterricht: Erwartete Kompetenzen am Ende des Schuljahres 2, Punkt 4.5). Auch hier bietet es sich an, über *regionale Abfallentsorgung und Abfallverwertung* (ebenda) und Mülltrennung Gedanken zu machen.

Gerade in der Produktion ist es manchmal schwer den Eifer der Schülerinnen und Schüler zu zügeln, da sie die Produktion eher als Wettlauf begreifen. Oftmals leidet darunter die Qualität bzw. die Passgenauigkeit der Produkte. Eine schülerladeninterne Qualitätskontrolle kann die Schülerinnen und Schüler dazu anhalten, langsamer und sorgfältiger zu arbeiten. Abfall- und Verschnittmengen werden reduziert, und die Schülerinnen und Schüler lernen erst zu denken und dann zu handeln.

Anhand dieser ausgewählten Beispiele ist hoffentlich deutlich geworden, dass die Methode „nachhaltiger Schülerladen“ vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten zum Erwerb der im Kerncurriculum geforderten Kompetenzen an die Hand gibt. Den Schülerinnen und Schüler wird ein in sich schlüssiges Konzept dargeboten, das ihnen Gelegenheit gibt, sowohl alleine als auch gemeinsam mit anderen zu planen und zu handeln und selber aktiv an Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Sie müssen nicht nur sich, sondern auch andere motivieren, aktiv zu werden, sind gezwungen vorausschauend zu denken und zu handeln und lernen demokratische Entscheidungsregeln umzusetzen und die Ergebnisse zu akzeptieren.

Über Schülerläden können darüber hinaus Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte entwickelt werden und diese Gruppen können - zumindest im kleinen Umfang - unterstützt werden.

Mit Hilfe dieser Unterrichtsmethode können somit die wesentlichen Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz erreicht und ein wesentliches Ziel für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden.

### **Literaturverzeichnis:**

- BLK-Programm Transfer 21 (Hrsg.): Zukunft gestalten lernen – (k)ein Thema für die Grundschule? Grundschule verändern durch Bildung für nachhaltige Entwicklung, Teil 2, 1. Aufl., Berlin 2005
- Brundtland-Bericht (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung) 1987
- Nds. Kultusministerium (Hrsg.): Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4, Sachunterricht, Hannover 2006

- UN-Umweltbericht „Geo-4“, zusammengefasst im Artikel „Die Welt wird lebensgefährlich“ der Süddeutschen Zeitung vom 26.10.2007, Seite 20
- [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de) vom 28.11.07